

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 16

Artikel: Ein Bekehrter

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsseler Schreier
Und freu mich mit Recht und Zug
Auf unsern Zürcher Festtag
Mit dem Sechseläutenzug.

Was früher im Krieg und Frieden
In unserm Zürich geschehn,
Das wird man — nach dem Programme
Im großen Festzug sehn.

Und dann, wenn der Zug vorüber
Dann komm ich erst recht in Zug; —
An dem Tag tut sich ein Zürcher
In allem nie genug. —

Ein Bekehrter.

Mich, den nie ertappten Hagestolzen
Trifft es neulich wie von scharzen Dolzen,
Dass ein Schmerz in meine Seele schleicht,
Eine Heirat macht mir etwa leicht.

Ehgesponnen siehst du gärtlich wandeln,
Überall ein ewiges Verbandeln;
Auf dem Aste tanzt und pfeift ein Star,
Kommt das Weib geslogen, gibt's ein Paar.

Hunde heulen und die Katzen psauhen,
Arg verliebte setzte Schnecken krauchen,
Süße Sehnsucht, die den Frosch gepackt,
Plagt ihn, dass er wie besessen quält.

Solche Sehnsucht sieht auch mir im Nacken,
Soll ich nun allein verlassen quaken?
Der mit „Ihr“! — vom Land — und aus der Stadt,
Aber schnell! — wenn sie Vermögen hat.

Hochgeachtete Redaktion!



Höhe über Meer gewonnen hat! . . .

Männlich ist hochbestritten von Algeziras abgezottelt, sodass man meinen sollte, aus puren Liebe zu einander werden jetzt sämtliche Schnellfeuergeschütze in Pfuschkaren umgegossen!

Aber der Salut der drei französischen Kriegsschiffe vor Neapel hat den Donner und Rauch bei Solferino und Magenta neu aufgewirbelt und ist Michel bös in die Ohren gedrungen! . . . Das heißt man Eisen schmieden, so lange es heiß ist! Marxoni ganz heiß! . . . Aber Bundesfreiheit ist keine römische Schwäche, darum sind es auch im lateinischen zu den sogenannten „griechischen“ Destinationen zählt. Es ist von dem vielsach punisch durchsetzten Volke auch nicht anders zu erwarten. Am Ende ist's zwar gleich, ob der Fratello der Germania oder der Gallia die Stiefel pust, aber zu anderem ist er doch schwerlich zu brauchen.

Ob der hohen Politik aber hätte ich jetzt bald unser eigenes, schönes Ländchen vergessen, das sich allbereits schon wieder rüstet, vor unsrer Freunden Furore zu machen. Die Bäume und Verlehrtsvereine schlagen wieder aus und auch die Fahrpläne der S. B. B. stehen auf „stark veränderlich“. Das deutet auf großen Fremdensturm, der namentlich während der Mailänder Ausstellung unser Ländchen durchsaufen wird. — Aber zum Aushalten wird's schon sein und manche Taverne wird der frische Lustzug vom alten Staube wieder rein ragen und vom Hülfbergergassel wird man nicht so leicht stocktaub. Laßt jetzt nur das Sechseläuten erst darüber gehen, so gibt's schon wieder Stilleben in Geldhäckeln, wozu ich nolens volens kondoliere.

Ihr stets festbereiter

Drülliker.

Aus Willy's Warenhaus.

Was man nicht alles verteilen kann, was man hat! Den Stiftsdamen von Drübeck wurde vom deutschen Kaiser mit Genehmigung der hohen Schutzfrau der Hirtenstab überreicht. — Wie der Stab Moses soll er lebendiges Wasser des Lebens aus den dünnen Felsen hervorzaubern. (Ummerkung des Sehers. Ich möchte nur das Alter der Damen wissen). Mehreren Unwesenden wurden verschiedene Orden verliehen, jedenfalls zur Anerkennung ihrer persönlichen Persönlichkeit. —

Der Stadt Krefeld hat er Wort gehalten. Er brachte derselben ihre Husaren, den Krefelder Jungfrauen ihre Tänzer, Hurra! — Ob wohl den Drübecker Stiftsdamen eine solche Bescherung nicht lieber gewesen wäre? Hoffentlich hat im Drang der reisefählerischen Geschäfte keine Verwechslung stattgefunden. Viele hohe Orden kamen zur Verteilung.

Die Tapfern von Courrières wurden mit einer Ansprache geehrt und mit den — Rettungsmedaillen beglückt.

Groß ist deine Hülle die du zeigst den Deinen
Jedem nach Gebühr jedem stets das Seine.

Gepinschte Worte.

„Sage mir, was du ist, und ich sage dir, was du bist“, — aber Mancher, der edelsten Wein trinkt, ist doch ein Lump! —

„Schüler, bleib bei deinem Leisten“, — aber die das raten, wollen oft blos nicht ihre Pfuscherlei kritisieren haben. —

„Viel Köpfe, viel Sinne“, — aber wenn sie einmal überein kommen, hat's doch oft noch keinen Sinn. —

„Gebende Hand ist schön, wie sie auch sei“, — gibt sie aber dem Teufel eine Ohrfeige, schimpfen Gewisse sie „ärgernd“. —

„Was sich nicht abbürsten lässt, das muss man abstreicheln“, — aber ja nicht gegen ihren „Strich“, sonst werden die Leute ruppig! —

„Che du etwas behauptest, überzeuge dich erst genau“, — ob du als „Klauschgebatter“ festgenagelt werden könntest. —

„Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden“ — aber die Moralisten wollen sogar der Zeit ihr hölzernes Lineal anlegen. —

„Im Grabe hat man noch Schlaf genug“, — aber wer nicht nervös werden will, tut besser, seine Räuscherchen im Bett auszuschläfen. —

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“ — aber er wird auch leider meist erst zuletzt „bedacht“. —

„Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“ — aber das Glück selbst hat seine „Polizeistunde“. —

Chueri: So so, Nägele, also Ihr machet au am Sächsläutenzug mit und no derzue händ-e Eu en ganz nigel-nagel-neue Gschpahne dafür extra veranschaffiert. — De Chüderli hät mers scho him Buuma hinne als die neuscht Neugkeit verzählt, Chasper heizt de Glückliche — Gott heb ihn saätig! —

Nägele: Schwäzed mer teis Bläch, i bi so scho inere Läubi, ich, dass mits ganz Fäsch verdorben isch! — Übrigens münd er gar nüd efo tue. Der Chascher sind Ihr, wah und lybhaftig sind-e im Bugsbrogram abunterteit, 's schynt mit dem Chascher en Drüchehler j'si und sääb schynt mer. So, was sätget er jetzt, he? —

Chueri: Was ich sag-i? Hurrah! wenng asen ischt denn machet mer halt mit. — Jetzt gähts i-Cim hi, I der „Chlauschafe“ nimmt au abfigürlet, dg Ha-s ja nümme fehle. Mir wänd's dene Publikumere scho zeige, das mir nüt nur Chabischäpiti sell händ und buchein Schynt saget, mir händ au na Sinn fürs Höheri, fürs Idealige. — Hurrah, Nägele, das git es Fäsch! —

Nägele: Wunder nimmis mi glych, wenn au die Chälersidee ho isch, Gus zwee beedi det inne z zeichne? Dem wurd-i glych —

Chueri: Pitti, verhebed, suscht hämmied er no verslechter in Räbel-spalter. D'Haupschäf isch: Mir zwei bildet vu jetzt a e Boufi, d' Boufspäule münd ihr schwinge — 's Muul händ er ja derzue und ich — ich suscht und zwar göttig. Noimal: Hurrah, eufers Sächslüttel!